

387 2. Der Gallische Krieg. Das Fortschreiten der römischen Machtentwicklung, wie es sich in der Niederwerfung Vejis zeigte, wurde jäh unterbrochen durch den Einbruch der Gallier, die wahrscheinlich im Jahre 387 auf Rom losmarschierten. Es waren ungefüge Reden, mit trozigem, wilhem Blick, größer und stärker als die Männer Italiens. Den Ackerbau stolz verachtend, lebten sie nur dem Waffenhandwerk und der Eroberung. Das römische Heer zog ihnen bis an die Allia, einen linken Nebenfluß des Tiber, entgegen. Vor dem Ansturm der Gallier aber stob es in so wilder Flucht auseinander, daß der „Allia-Tag“ für Jahrhunderte zu den furchtbarsten Erinnerungen der Römer gehörte. Die fremden Eroberer nahmen die Stadt bis auf die Burg ein und legten sie in Asche. Nach sieben Monaten zogen sie gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes ab.

(Erzählungen von Brennus, Camillus, Manlius und den Gänsen des Kapitols; s. Teil II, D 5b.)

3. Die Zeit der Samnitenkriege. Das kriegerischste Volk der mittelitalischen Bergländer waren die Samniten. In einzelne Stämme geteilt, trieben sie Viehzucht und Ackerbau. Da ihre Gaue nicht groß genug waren, die rasch zunehmende Bevölkerung zu ernähren, zogen samnitische Leute scharenweise über die Grenze, um sich mit dem Schwert eine neue Heimat zu erobern. Kapua, die größte Stadt der kampanischen Ebene, desgleichen die westliche Halbinsel des südlichen Italiens kam in ihren Vesij. Allmählich aber bildete sich ein Gegensatz zwischen den eroberungslustigen Bergsamniten und den durch etruskisch-griechischen Einfluß verfeinerten Kampanern aus. In dieser Zeit schlossen die nach Süden vordringenden Römer ein Freundschaftsbündnis mit den ersteren, unter dessen Schutze die Samniten in Kampanien, die Römer in Latium siegreich vordrangen (Latinerkrieg: Sagen von Manlius Torquatus und P. Decius Mus; s. Teil II, D 5c). Als aber die Römer nach Unterwerfung der latinischen Städte um 323 und Auflösung ihres Bundes auch in Kampanien festen Fuß faßten und Kapua und Neapolis zu ihnen übertraten, da mußte es zum feindlichen Zusammenstoß zwischen ihnen und den Samniten kommen. Es folgte eine lange Kriegszeit (die Samnitenkriege; s. Teil II, D 5d), in der das Glück nicht immer auf Seiten der Römer war. So erlitt einmal ein römisches Heer die Schmach, daß es, in den laudinschen Engpässen eingeschlossen, sich ergeben und durch das Joch gehen mußte¹⁾. Der letzte Krieg, in dem fast ganz Italien die Waffen wider

* 1) Es wurden zwei Lanzen in die Erde gestoßen; quer über den Zwischenraum band man, nicht in voller Manneshöhe, eine dritte an den Enden fest. Durch dies „Joch“ mußten die Römer, waffenlos und im Untergewand, einzeln und gebüdt hindurchziehen. Die Engpässe lagen südöstlich von Kapua, auf dem Wege nach Benevent, der Hauptstadt der Samniten.